

Medizin liegt mir am Herzen

Interview mit Prof. Dr. Wolfram Höland,
Wissenschaftlicher Beirat

Herr Prof. Dr. Höland, was motiviert Sie, als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der UFL mitzuwirken?

Da ich nahezu 25 Jahre in einer Dentalfirma gearbeitet und Forschungen für die Zahnmedizin durchgeführt habe, liegt mir die Medizin natürlich am Herzen. Darüber hinaus habe ich zu Biwerkstoffen für die Humanmedizin geforscht. Somit ist es naheliegend, dass ich mich für den Medizinisch-Wissenschaftlichen Beirat engagiere. Sehr wichtig ist aber auch meine Motivation für das Land Liechtenstein und den Beitrag, den wir leisten, um hochqualifizierte Mediziner auszubilden. Als Naturwissenschaftler helfe ich ausserdem mit, dass Studierende aus naturwissenschaftlichen Bereichen gut im Studium vorwärtskommen.

Inwieweit können Sie Ihre Erfahrung und Ihr Know-how im Rahmen des Wissenschaftlichen Beirates einbringen?

Erfahrung und Know-how kann ich in jeder Sitzung des Wissenschaftlichen Beirates einbringen. Über die vielen Jahre meiner Arbeit und aus der eigenen Forschung kann ich immer mithelfen. Das trifft besonders auf Fragen der Lehrinhalte, aber auch auf die Absteckung der Lehrziele zu.

Welches waren für Sie die besonders spannenden Promotions-themen im Jahr 2017?

Generell möchte ich anmerken, dass alle Themen sehr spannend sind. Im Beirat wird die Auswertung der Abschlüsse wie auch der aktuelle Verlauf der Ausbildung regelmässig bewertet.

Welche Themen werden die Medizinischen Wissenschaften aus Ihrer Sicht in den kommenden Jahren massgeblich beeinflussen?

In den kommenden Jahren wird die Digitalisierung in der Medizinischen Wissenschaft weitere Fortschritte machen. Dies wird eine grosse Hilfe für alle im Bereich der Medizin tätigen Personen, vom Chefarzt über das Pflegepersonal bis zum Patienten, sein. In medizinischer Forschung wünsche ich mir einen grossen Fortschritt in der Krebsforschung, der Onkologie. Im Wissen, dass selbst die Erkennung des Signalwegs der Tumorentwicklung schwer zu erforschen ist, hoffe ich doch, dass es bald weitere Fortschritte und hilfreiche Heilchancen gibt.

Sie waren beim Weltmarktführer Ivoclar Vivadent AG tätig. Welche Erfahrungen haben Sie im Hinblick auf den Transfer von der Wissenschaft in die Praxis?

Prof. Dr. Wolfram Höland leistet einen wichtigen Beitrag, um hoch qualifizierte Mediziner in Liechtenstein auszubilden. Im Interview erzählt er, wie der Transfer von Wissenschaft in die Praxis funktioniert und wo er sich noch Fortschritte in der Forschung wünscht.

Als verantwortlicher Abteilungsleiter für die Erforschung neuer anorganischer Werkstoffe für die Zahnmedizin war der Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Praxis meine tägliche Aufgabe. In einem kleinen Team engagierter Wissenschaftler und Techniker haben wir über 50 Werkstofffamilien entwickelt, Patente erstellt und einen Grossteil der Werkstoffe in der Produktion für unsere Patienten hergestellt.

Wie wichtig ist die Grundlagenforschung einer unabhängigen Universität auch aus der Perspektive der Wirtschaft?

Die Grundlagenforschung ist äusserst wichtig. Dies habe ich in meiner täglichen Arbeit gespürt und umgesetzt. Aus der Grundlagenforschung kann ein hohes Mass an Innovation entstehen. Das ist wichtig zum Nutzen für die Patienten und für den Standort in Liechtenstein im Zentrum Europas. ■



Prof. Dr. rer. nat. habil. Wolfram Höland

Prof. Dr. Wolfram Höland war von 1991 bis 2016 Abteilungsleiter Glas und Keramik sowie Grundlagen Anorganische Chemie in der Forschung der Ivoclar Vivadent AG, Schaan. Er habilitierte zur Entwicklung neuer Glaskeramik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seit 2003 ist er Lehrbeauftragter für Anorganische Chemie an der ETH Zürich. Seit 1994 vertritt Prof. Höland Liechtenstein in der ICG (International Commission of Glass/the world glass society), 1995 bis 2004 war er Vorsitzender der TC7 der ICG.